

Erfolgreiches Mobilitätsmanagement in Betrieben

Zahlreiche Firmen in der Schweiz betreiben mittels verschiedener Anreize ein Mobilitätsmanagement zur Förderung des öffentlichen und kombinierten Verkehrs. Dabei zeigt sich die Wichtigkeit der Vorbildfunktion der Chefinnen und Chefs: Wenn diese auf die Bahn oder auf Carsharing setzen, motiviert dies auch die Mitarbeitenden zu einem umweltbewussteren Verkehrsverhalten. Ein Artikel aus der „Handelszeitung“ zeigt anhand verschiedener konkreter Beispiele in der Schweiz (Infras, Migros, Geberit und weitere) auf, wie die Förderung umweltbewussten Verhaltens in Firmen erfolgreich, zielbewusst und ohne interne Konflikte angegangen werden kann.

Weitere Informationen:

www.oebu.ch (Netzwerk für Umwelt und Management in Betrieben)

www.miosphere.ch (Umwelt- und Ethikprogramm der Migros)

11. Januar 2002

Vorbilder gesucht

Mobilität · Umweltbewusstsein kann von oben nach unten vorgelebt werden. Wenn Chefinnen und Chefs auf die Bahn oder Carsharing umsteigen, folgt auch der Rest der Belegschaft.

Urs Walter

Bei Infras Zürich entfallen 97% aller Fahrten während der Arbeit in der Schweiz auf den öffentlichen Verkehr (öV). Die Ausrichtung auf Beratung rund um Umweltfragen verpflichtete, ist für Daniel Peter, Bereichsleiter Umweltmanagement Ökobilanzierung und Nachhaltigkeitsrating, selbstverständlich. «Das ist eine Kulturfrage.»

Bei Infras finde es «niemand lustig, mit dem eigenen Auto an eine Sitzung zu fahren, wenn er stattdessen im Zug nochmals die Unterlagen studieren und sich einstimmen kann». Zugleich lasse sich diese Zeit erst noch als Arbeitszeit kalkulieren, womit neben der Umwelt auch Infras und ihre Kundschaft gewinnen.

Dank einem «ökologischen» Selbstverständnis und bewusst immer gut durch den öffentlichen Verkehr (öV) erschlossene Büros kommt bei Infras laut Peter zurzeit niemand mit dem Auto zur Arbeit. Geschäftlich reisten die gut 30 Beschäftigten in Zürich, Bern und Schaffhausen letztes Jahr 5500 km pro Person am Boden, zu 98% mit Zug oder öffentlichem Bus. Auch öV, jedoch stark klimabelastend, sind die je 7590 km Flugreisen zu den Infras-Kunden in Asien und Europa. «Oft fliegen wir zwar aus zeitlichen Gründen hin, nehmen jedoch aus ökologischen Überlegungen für die Heimfahrt den Zug», sagt Peter. Fehle die zustimmende Grundeinstellung zum Umweltschutz als starker innerer Antrieb der Beschäftigten, helfen laut Peter «Anreize oder Unannehmlichkeiten», die Benutzung des Privatautos zu bremsen.

Die Parkplätze sind das Heisse Eisen

Diese sind unter den Klimamassnahmen der «mit Abstand sensibelste Bereich», weiss auch Georg Wuest, Umweltverantwortlicher für den Geberit-Konzern. Entsprechend sei jede Bewirtschaftung der Parkplätze ein «heisses Thema». Auch für Geschäftsreisen seien die Leute eher bequem und Auto orientiert. Dennoch wird bei Geberit der emissionsträchtige Bereich Mobilität nicht einfach aus den Traktanden gekippt.

«Manchmal braucht es zwei oder drei Anstösse, ehe vielleicht eine Änderung greift und die Bereitschaft für spürbare Massnahmen wächst.» Deshalb setzt Wuest auf langfristige Überzeugungsarbeit. Seit in Jona neu gebaut wird, liegen die Parkplätze weiter vom Stammhaus entfernt. Dabei gelte: «Je näher jemand wohnt, desto weiter weg muss er parkieren.» Frauen sind von der kleinen Umstellung ausgenommen. Ob die Kosten der Abstellflächen für die Autos der rund 1000 Beschäftigten dereinst zu einer Parkgebühr führen, lässt der Umweltverantwortliche dagegen ganz offen.

Statt damit heftigste Opposition auszulösen, ist es vielleicht wirkungsvoller, Geschäftsleitung und Beschäftigte von anderen Sparanstrengungen zu überzeugen. So beteiligt sich Geberit neu bei Mobility am Carsharing für Geschäftskunden. Vorerst teilen sich die fünf Geberit-Gesellschaften ein Mobility-Fahrzeug. Zugleich halten sie weiterhin je eigene Autos für ihre Leute, die nur fallweise einen

Firmenwagen benötigen. Der Pool von zehn Autos sei jedoch schlecht ausgelastet. Werden der Unterhalt eingerechnet, der mit Autoteilen wegfällt, dürften sich sogar tiefere Gesamtkosten ergeben, vermutet Wuest. Allerdings sei die Bewirtschaftung der Benutzung und die Zuteilung der Kosten nicht ganz einfach. Ein gemeinsames Mobility-Firmenauto bedeute auch nur eine Schlüsselkarte - also müssen sowohl Karte wie Auto gebucht werden. «Dafür kann jemand mit der Firmen-Mobility-Karte irgendwo ein Auto für die Geschäftsreise mieten und muss nicht erst nach Jona fahren.» Ob dieser Zeitvorteil die Nutzerinnen und Nutzer zum Um-Handeln bewegt, muss sich weisen.

Auch im Migros-Genossenschafts-Bund (MGB) wird das Projekt BusinessCarSharing vorangetrieben. «Für Geschäftsfahrten sollten vermehrt öffentliche Verkehrsmittel in Kombination mit CarSharing eingesetzt werden», umschreibt Armin Eberle, Umweltverantwortlicher und Leiter Ökologie, das Ziel. «Heute steht Business-CarSharing-System rund 1500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Verfügung. Über 100 Leute verfügen als regelmässige Nutzerinnen und Nutzer über eine persönliche Mobility-Card. Viele weitere haben das Angebot ausprobiert und nutzen es sporadisch. Eine weitere Ausbreitung in der Migros ist laut Eberle geplant.

«Am besten probieren die Verantwortlichen das Angebot einmal selbst aus», rät der oberste Migrosökologe zum Einstieg - und liess auch Anton Scherrer, heute Präsident der Verwaltungsdelegation MGB, Mobility CarSharing testen. «Was man selbst erlebt hat, überzeugt am besten.» Das sei auch nötig, denn umweltgerechtes Verhalten erfordere immer wiederkehrende Überzeugungsarbeit. Noch besser ist das gute Beispiel, betont Benno Kästli, Präsident der gleichnamigen Bauunternehmung in Ostermündigen BE, und engagiertes Mitglied in der ÖBU, Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung. «Statt wie früher einen Jeep mit hohem Verbrauch fahre ich heute einen Mercedes der A-Klasse und bleibe unter 6 l Verbrauch je 100 km.» Noch tiefer geht es mit den sechs VW Lupo, welche die Bauunternehmung im Mai 2000 für Einzeleinsätze ihrer Maschinisten oder kleine Teams gekauft hat.

Bereits jetzt freut sich Benno Kästli über den massiv gesunkenen Treibstoff-Verbrauch im Vergleich zu früher, als die alten Fahrzeuge der Kader ausgefahren wurden. «Trotz hoher Investitionen geht die Rechnung mittelfristig auf.» Die klare Umweltstrategie bei Kästli wirkt auch auf die Beschäftigten zurück: «Nach anfänglicher Skepsis werden die knallgelben und speziell beschrifteten Lupo heute oft voll Stolz gezeigt.» Mehr beim Denkanstoss liege dagegen der Nutzen der Elektrovelos Flyer für Kästli - und «sei es nur, wenn der Lehrling damit das Znüni auf umweltschonende Weise holt».

Umweltbewusstsein

Gute Argumente

So wird der öffentliche Verkehr (öV) für Mitarbeiter zum selbstverständlichen Transportmittel:

- Standort: Infrast hat in Zürich gar keine Parkplätze mehr. Dafür ist die Haltestelle des öffentlichen Verkehrs nicht weit.
- Planen: Termine bereits beim Planen an die Ankunftszeiten der Züge abstimmen. Seit der SBB-Fahrplan auf jedem Computer verfügbar ist, sollte das nicht schwierig sein.
- Geschäftsreisen: Planen gilt auch für die Geschäftsreisen zu den wichtigen Kunden in Asien. Statt dreimal fünf Tage sollte besser drei Wochen gereist oder mehrere Besuche geschickt verknüpft werden. In gewissem Umfang gut funktionierende Videokonferenzen einsetzen statt zu fliegen.
- Vorgaben: Intern konkrete Umweltziele im TQM (Total Quality Managementsystem) festhalten. Beispiel: Grundsätzlich öV benutzen, bis 500 km Luftlinie oder 6 Stunden Fahrt den Zug. (uvw)